



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1905

123 (14.3.1905) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-116964](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-116964)

General-Anzeiger



(Sächsische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

Lesefeste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2.

E 6, 2.

Schluss der Inseraten-Aannahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

— für unverlangte Manuskripte wird keinerlei Gewähr geleistet. —

Telegramm-Adresse:
„Journal Mannheim“.

Telephon-Nummern:
Direktion u. Buchhaltung 1449
Druckerei-Bureau (An-
nahmen-Druckarbeiten) 841
Redaktion 877
Expedition 918
Filiale (Friedrichsplatz) 8980

Abonnement:
70 Pfennig monatlich,
Vergütung 20 Pfg. monatlich,
durch den Post bez. incl. Post-
ausschlag M. 2.48 pro Quartal.
Einzel-Nummern 6 Pfg.

Inseraten:
Die Colonel-Zeile . . . 20 Pfg.
Kunstwörter-Inserate . . 25
Die Kleinst-Zeile . . . 60

Nr. 123.

Dienstag, 14. März 1905.

(Abendblatt.)

Politische Uebersicht.

Mannheim, 14. März 1905.

1. Deutscher Studententag.

Die Beratungen des 1. deutschen Studententages, der z. Zt. in Eisenach tagt, wurden gestern früh wieder aufgenommen. Zunächst wurde über den Punkt „akademische Freiheit“ debattiert. In der Debatte herrschte volle Einstimmigkeit darüber, daß die bekannten Eingriffe in Hannover scharf zu mißbilligen seien. Es fand eine Resolution einstimmige Annahme, die sich dahin ausdrückt, daß an der technischen Hochschule in Hannover unerhörte Eingriffe in die Rechte und Freiheiten der Studierenden vorgekommen sind. Der Studententag sprach die Hoffnung aus, daß die Behörden alles tun werden, um den von beiden Teilen gleich dringend gewünschten Frieden wiederherzustellen.

Zum Punkt „Schillerfeier“ wurde beschlossen, daß sich der neugegründete Studentenbund offiziell an der Schillerfeier am 9. Mai in Weimar beteiligt. Jede Universität, technische Hochschule und Bergakademie soll 3 Vertreter zu dieser Feier entsenden. Daraus wurde in die Erörterung der Ausländerfrage eingetreten. Es wurde von den ausgearbeiteten Bestimmungen Kenntnis genommen, die der Vertretertag der technischen Hochschulen in der Ausländerfrage aufgestellt hat, und die dahingehen, daß an allen deutschen Hochschulen gleichmäßige Aufnahmebedingungen für Ausländer eingeführt werden.

Es folgte die Berichterstattung der Kommission über den Punkt „akademische Freiheit“. Die Vertreter jeder Hochschule legten dar, ob und in welchem Maße Eingriffe in die akademische Freiheit stattgefunden haben. Scharf wurde kritisiert, wie Ministerialdirektor Wihoff, Geheimrat Daube und der Direktor der Würzburger Universität Merkle vorgegangen sind, besonders gegen die studentischen Ausschüsse. Eine Kommission, die aus sechs Mitgliedern besteht, wird alle bisher angenommenen Resolutionen noch einer Revision unterziehen, so daß deren Veröffentlichung erst heute erfolgen kann.

Am den Kaiser sandte der 1. Deutsche Studententag folgendes Telegramm ab:

„Euer Kaiserlichen und Königl. Majestät geflatten sich die heute in Eisenach, der Stadt freien Geisteslebens, versammelten Vertreter der deutschen Universitäten, technischen Hochschulen und Bergakademien, die sich zu einem Verband deutscher Hochschulen vereinigt haben. Ihren ehrsüchtigen Gruß mit Ausdruck unwandelbarer Treue darzubringen.“

Darauf folgendes Antworttelegramm des Kaisers ein: „Ich habe den Gruß mit Freude aus Eisenach gerne entgegen genommen und ich hoffe, daß die Studenten stets die Achtung der deutschen Geistesfreiheit auch durch die Achtung der Überzeugung Andersdenkender hochhalten. Wilhelm. I. R.“

Die Beratungen wurden auf heute vertagt.

Zur Geschäftslage im Reichstage.

Wir haben mit allem erdenklichen Nachdruck auf die Mängel hingewiesen, die daraus erwachsen sollten, daß fortgesetzt eine aus Angehörigen des Zentrums und der Sozialdemokratie sich zusammensetzende sogenannte Mehrheit dem wiederholt ernstlich kundgegebenen Willen des Präsidenten des Reichstags sich

entgegenstimmte, eine gezielte Förderung der schwebenden Aufgaben des Reichstags dadurch herbeizuführen, daß er in erster Linie immer wieder die Notwendigkeit der Fertigstellung des Etats betonte.

Wir können deshalb von unserem Standpunkt es nicht anders als mit Genugtuung begrüßen, wenn der Seniorenpresident in dem gestern auch die Sozialdemokratie nicht durch Abwesenheit ihrer Vertreter einen Dolus eventualis für sich reservieren zu wollen den Verdacht erweckte, sich dahin geignigt hat, die Staatsberatung möglichst bis zum Ende dieses Monats zum Abschlusse zu bringen. Der vom Reichstagsbureau aufgestellte Kontingenzierungsplan sieht, ähnlich wie es im Abgeordnetenhaus beliebt worden ist, für jeden Staatsabschnitt eine bestimmte Zeit vor. Es steht zu hoffen, die Parteien werden möglichst dafür sorgen, daß ihre Redner es an der gebotenen Selbstbeschränkung nicht fehlen lassen. Erwünscht ist, daß auch Vertreter des Bundesrats über die Linie des Wünschenswerten in ihrer Betätigung von Rednerzeit nicht hinausgehen.

Vor allem aber bleibt auch zu wünschen, daß sobald es der Augenblick erheischt, soviel Abgeordnete zur Stelle sind, als nötig, um die Herbeiführung einer klaren Entscheidung in Fragen zu sichern, die als zweifelhaft angesprochen werden.

Zentrum und Sozialdemokratie im Ruhrgebiet.

Im Ruhrkohlengebiet hat am Sonntag der Kampf des Zentrums gegen die Sozialdemokratie begonnen, um die politischen Folgen des Generalstreikes einzuschleimen. Aus Essen wird der „Voss. Zig.“ darüber berichtet:

In allen Gegenden des großen Essener Reviers fanden vom Zentrum einberufene Massenversammlungen statt, in dem die hervorragendsten Parlamentarier sprechen sollten. Im Hoftheater in Essen füllten mehr als 4000 Personen den großen Saal, und auf den Galerien hatten sich mehr als hundert Sozialdemokraten niedergelassen, um die Versammlung zu hören oder gar zu sprengen. Als nach den einleitenden Worten des Vorsitzenden der Leiter des Zentralkomitees der rheinischen Zentrumspartei, Reichstagsabg. Trimborn, reden wollte, flohen tausende kleiner Flugblätter gleich Schneeflocken von den Emporen in den Saal. Die Ultramontanen waren anfangs sprachlos, dann entstand ein fürchterlicher Lärm; kräftige Zentrumskräfte packten die Schuldigen und warfen sie unter Gejohle zum Saal hinaus. Nachdem die Ruhe wiederhergestellt worden war, sprach Abg. Justizrat Trimborn zu seinen Anhängern, die fast sämtlich dem Arbeiterstande angehörten, über den Zustand und seine Folgen. In den prächtigsten Farben wurden natürlich die Verdienste des Zentrums um die Sozialpolitik gemalt. Was jetzt erreicht worden sei, habe das Zentrum seit Jahrzehnten erreicht; hätte die Regierung auf das Zentrum bei Zeiten gehört, dann wären die bitteren Erfahrungen während des Ausstandes dem Volke erspart geblieben. Zur Abwechslung enthielt oben wieder heftiges Gepolter. Rufe: „Heraus! Heraus! Heraus!“ wurden von einem mehr als fünf Minuten dauernden Lärm. Der Vorsitzende ergriff die handfeste Parteileiste, die Störenfriede vor die Tür zu setzen. Ein wildes Schreien begann um sich, fortwährend zeigten Ultramontane mit den Fingern auf anwesende Sozialdemokraten, die der Reihe nach gepackt und hinausgeworfen wurden. Trimborn beschaffte sich sodann mit allen Punkten des zingst vergangenen politischen Lebens in Deutschland und stellte das Zentrum als die Seele aller sozialpolitischen Ertragsentscheidungen hin. Aber noch

immer waren Sozialdemokraten anwesend. Die dritte lärmende Unterbrechung begann. Es war noch toller als zuvor. Im Zuschauerraum bildeten sich Gruppen um die Sozialdemokraten; hier und dort wurde ein kleiner Ringkampf ausgeführt, denn die „Genossen“ folgten nicht alle friedlich der Aufforderung, das Lokal zu verlassen. Der Vorsitzende konnte mit seinem Schellen keine Ruhe schaffen; selbst die Parteileute folgten nicht seinen Worten, denn um sie herum gab es interessantere Auftritte. So vergingen wieder mehr als fünf Minuten; der letzte Störenfried schien nach dieser radikalen Säuberung hinauskomplimentiert worden zu sein. Und als konstatiert wurde, daß wir nun endlich unter uns sind“, da erschallte langer Beifall und freudiges Händeklatschen. Trimborn konnte fortfahren, das Zentrum über den grünen Meer zu loben.

Er sprach auch über den „Studentenrummel“, wie er die Bewegung der Hochschüler zu Gunsten der akademischen Freiheit nannte. Das Zentrum kann mit dem Verlauf dieser Angelegenheit zufrieden sein; die Gegner haben die Blamage gehabt, den größten Erfolg aber werden die katholischen Korporationen haben. Die Studenten, die jetzt nicht den katholischen Korporationen beitreten, das sind Streber, und die will das Zentrum nicht!

Konfessionalismus im Heere?

Am 4. März brachte die Bromberger „Ostdeutsche Presse“ eine Mitteilung über einen von „katholischen Unteroffizieren“ der Garnison Bromberg veranstalteten Familienabend, an dem sich in einem großen Teile der Presse Befürchtungen über den Versuch, den Konfessionalismus auch im Heere sich breit machen zu lassen, anschlossen. Das Generalkommando des II. Armeekorps sandte nun der „Ostdeutschen Presse“ folgende Berichtigung:

„Der Familienabend ist von dem katholischen Divisionspfarrer in Bromberg mit Genehmigung seines vorgesetzten Militärbehördenhabers für Unteroffiziere mit Familien des Standortes Bromberg ohne Unterschied der Konfession veranstaltet worden. Dem Feste wohnten zahlreiche evangelische und katholische Offiziere an. Die Zahl der erschienenen evangelischen Unteroffiziere mit Familien übertraf bei weitem die Zahl der anwesenden katholischen Unteroffiziere. Der Verlauf des Festes trug keinerlei konfessionellen Charakter. Daß auf dem Programm der Theateraufführungen gedruckt war: „von den katholischen Unteroffizieren der Garnison veranstaltet“ beruht auf einem Versehen.“

Wir gestehen — bemerkt die „Nat.-Lib. Korresp.“ dazu — von dieser Berichtigung nicht sonderlich überzeugt worden zu sein. Daß das Programm der Theateraufführungen, welches doch wohl der Genehmigung einer höheren militärischen Instanz vorlag, lediglich „aus Versehen“ den Vermerk, „von den katholischen Unteroffizieren der Garnison veranstaltet“, getragen habe, erscheint uns deshalb ziemlich zweifelhaft, weil die Veranstaltung von katholischen Divisionspfarrer ausging. — Wie die Sache sich nun aber auch verhalten möge; jedenfalls muß die Militärbehörde darauf halten, daß nicht auch konfessionelle Bestrebungen sich in das Heer einschleichen. Jedem ersten Versuche muß hier auf das Energischste vorgebeugt werden. Unser Heer verträgt beratige konfessionelle Spaltungen, wie sie sich jetzt leider auf unsern deutschen Hochschulen vollziehen, nicht. Froh der beruhigenden Berichtigung des II. Armeekorps-Kommandos können wir uns doch der Befürchtung nicht entschlagen, daß im Bromberger Fall ein Symptom zu erblicken ist, dessen eilzeitigen Umfächern im Heere die verhängnisvollsten Folgen

Tagesneuigkeiten.

— Einen Blick in eine Geschichtsstunde im Jahre 2187 tut die „Verl. Voss. Zig.“: Lehrer: „Wir nehmen also heute die historischen Ereignisse vom Beginn des 20. Jahrhunderts durch (Wahrscheinlichkeiten in der Klasse). Ruhe, wenn ich bitten darf. Ich weiß wohl, daß Sie eine Abneigung gegen das Studium jener großen Zeit haben, und will gern zugeben, daß es keine leicht zu erlernende Geschichtsperiode ist. (Höhlna.) Natürlich war es vor 300 Jahren angenehmer, wo man sich nur so simple Namen wie Salamis, Leu-then, Sedan zu merken brauchte. Meyer VI. erzählen Sie die Schlacht bei Wulden. — Lehrer VI.: „Die Schlacht bei Wulden begann am 27. Februar mit einem Angriff der Japaner auf Eintretung.“ — Lehrer: „Hals! Auf Sammlung muß es heißen. Sammlung liegt im Westen, Sammlung im Osten. Das ist doch wohl leicht genug einander zuzubehalten. Fahren Sie fort.“ — Meyer VI.: „Der japanische Oberbefehlshaber, Marschall Chibura.“ — Lehrer: „Wieder falsch! Können Sie denn niemals die gleichzeitigen Ereignisse in Südwestafrika und Ostafrika auseinanderhalten. Der japanische Befehlshaber hieß weder Chibura, noch Chabanjo, sondern Oyama.“ — Meyer VI.: „Verteilen Sie, Herr Professor, der Jertum ist so nabeliegend. (Hört-herauf.) Marschall Oyama griff das Zentrum der russischen Front bei Okolankaste an, während auf der rechten General Kurati bei Putschkin und Putschkin operierte. (Wichtig!) Größter Griff General Rogi auf dem linken Flügel an und hieß (Meyer VI. fängt an, herunter- zuhimmeln) über Tasanponte, Hinata, Lautschikante, Taka-kanke, Schupate, Hinata, Wapute direkt auf Schupate vor.“ — Lehrer: „Wenig. Es war im allgemeinen gut. Doch hätten Sie der größten Klarheit halber auch die türkischen Fronten, wozu ich Ihnen die Ortsnamen zufügen sollen. Lehmann III. erzählen Sie fort!“ — Lehmann III.: „Herr Professor, mir ist nicht wohl.“ — Lehrer: „Was fehlt Ihnen?“ — Lehmann III.: „Ich habe die ganze Nacht das Jahr 1905 gewacht und nun ist mir so weh im Wehen.“ — Lehrer: „Das ist ganz egal. Erzählen

Sie die Schlacht bei Wulden.“ — Lehmann III. (Größe lallend): „Kohjemeneth, Kohjedonogero, Amaruru, Xananaribo, Semjow-Ischur, Hiji, Koberero, Siatopol-Wirki.“ — Lehrer: „Sammeln Sie Ihre Gedanken und berichten Sie über den Angriff Oyamas.“ — Lehmann III. (mit kleinem Blick): „Der Marschall Schimpant-se setzte sich bei Wulde fest und begann, gedeckt von An-pit-se, ein Geläpfe. Dann griff er die Russen an mit dem japanischen Kriegsruf: Hau-se, Hau-se, Hau-se, Hau-se!“ (Er bricht mit Schäum vor dem Munde zusammen.) — Lehrer: „Lehmann III., begeben Sie sich in die im Keller befindliche Kammerzelle und lassen Sie sich dort behandeln. (Zur Klasse gewandt): „Sie sehen, wie weise es von der Regierung war, daß sie angesichts des immer größer werdenden Bekümmers der Schulen alle Mittel zur prompten Jertempflege zur Verfügung stellte.“ — Ein Roman in Annoten. Seit dem 24. Februar erschien in den Annoncenpalast eines vielgelesenen Londoner Blattes Mitteilungen, die zwei Personen „E. F.“ und „G. S.“, einander machten und die allmählich allgemeiner Aufmerksamkeit erregten, da sie einen ganzen traurigen Lebensroman zu enthüllen schienen. So viel er sah man daraus, daß eine Frau mit einem sehr attraktiven Mann fliehen wollte, und daß sogar die Willette schon bestellt waren. Dann kam der merkwürdige Umsturz. Die Sekunde eines Gedichtes von Burns schied die Frau davon ab, diesen verzweifeltsten Schritt zu tun. „E. F.“ muß gerade vor dem 24. Februar auf dieses Gedicht gestossen sein, und ihre Mitteilung am 24. Februar zeigt, wie ihr Gewissen erwacht ist: „G. S. — Ich habe mich selbst befehligt. Ich kann und will den Schritt nicht tun. Du lehrst mich deinen Lieblingsdichter recitieren, er hat gegen dich entschieden. Niemand kann solcher Nahrung Stimme widerstehen. Ein Herz von Stein selbst wird gerührt man sein.“ Ich stieh gestern Abend auf diese Stelle, die mich wie ein Pfeil durchschlug traf. Redte zu denen, zurück, die dich lieben. Liebe wohl! Wenn Du dies siehst, werde ich S. verlassen haben. E. F.“ Darauf erwidert der Mann am 26. Februar: „Deine geistige Anzeige ist überraschend. Un-erklärlich nach deinem herrlichen Vorhaben. Habe für den 25. März Ueberrfahrt bestellt und die anderen Angelegenheiten geordnet.

Du kannst und darfst dich jetzt nicht zurückziehen. Sende Deine jetzige Adresse an die alte Stelle. Ich fordere es. G. S.“ Zwei Tage später beschreibt die Frau die „schreckliche Angst“, die sie wegen ihres Tuns hatte, und sie will ihre Adresse nicht angeben. Am 2. März erklärt „G. S.“, daß er sie nicht aufgeben wolle, daß er alles und sie nicht wagte. Darauf erschien am 3. März folgende Entgegnung: „Du sagst, ich wagte nichts?“ Ist Ehee „nichts“? Ist ein guter Name „nichts“? Graufame! Und jeden Abend muß ich um meiner Liebe willen weinen, bis ich in Schlaf sink. Und wenn auch Deine Bitten mich schwach zu machen drohen, will ich meine Adresse nicht verraten. E. F.“ Am 6. März ist „G. S.“ sehr ernstfirtich. „Ich war wahnsinnig“, schreibt er. Er bittet um eine Zusammenkunft und steht sie an: „Habe Mitleid mit mir.“ Aber die Frau fürchtet, daß eine Zusammenkunft ihrem Entschluß verhängnisvoll werden könne, und am Donnerstag erscheint ihre letzte Mitteilung: „Ich wollte Dir nicht antworten, aber ich kann nicht widerstehen. Ich wage es aber nicht, mit Dir zusammen zu sein, da mein Entschluß wankend gemacht würde. Ich habe nach der Ertage ein Andenken gesandt; bewahre es, er gebührt mir. Freitag verläßt ich England für immer — allein. Und jetzt kommt das Schwerkste — lebwohl, Geliebter! E. F.“ Darauf schrieb der Mann am letzten Freitag: „Ich liebe dich an, mich wissen zu lassen, wo Du dich einschiffst. Telegraphiere mir sofort unter meinem Namen nach dem Hotel. Ich muß dich noch einmal sehen — zum letzten Male. Deine Nachrichten verraten, daß Du mich noch immer liebst — Deine Liebe genähre mir also diese Bitte. G. S.“ Gleichzeit mit dieser Anzeige erschien aber folgende Postkarte an einen vermissten Gatten: „G. S. — Wenn „G. S.“ A — T — aus Hampstead ist, so höre auf folgendes: „Wo ist der Papa, Mutter!“ So geht es den ganzen langen Tag. Der Himmel helfe ihnen! Um ihrthellen will ich vergehen und vergessen, wenn Du bekehren willst. Ada.“ Am Sonnabend kam dann nur noch folgende Annonce: „G. S. Lebwohl! E. F.“

— Das gemeinste aller Kaster! Herr Frederic Garrison, der angelebene englische Politiker und Schriftsteller, veröffentlicht in einer Londoner Wochenchrift einen wütenden Angriff auf das

nach sich ziehen müßte. Der Militärerziehung sei deshalb bringend ans Herz gelegt: principia obsta!

Ein Seitenstück zum Fall Langenberg.

In Langenberg in Volbringen ist der katholische Pfarrer mit dem Plage nicht zufrieden war, den die Gemeinde dem Friedhof gegeben hatte. In Bosco, im Canton Tessin, ist ein katholischer Eidgenosse ungetraut geblieben, weil... seine politische Richtung dem Seelsorger nicht paßte. Ueber das seltsame Vorkommnis berichtet die „Neue Zürcher Zeitung“ was folgt:

In Bosco, im Valais, wünschte ein junger Barone des Ortes von dem Gemeindefarmer mit einem Mädchen des Dorfes getraut zu werden. Der Priester erklärte, seine Einwilligung nur unter der Bedingung geben zu können, daß der junge Ehemann verspreche, nie mehr für einen Radikalen oder Freimaurer zu stimmen. Als der Mann sich weigerte, verlangte der Priester, daß die Kirche zum Zeichen der Trauer wenigstens während der Trauung schwarz verhängt werde. Wieder zeigte sich der Brautigam widerspenstig und die Folge war, daß die Trauung überhaupt nicht stattfand. Die Bevölkerung ist entsetzt und verlangt Bestrafung des Priesters, dessen Aufführung gegen das Strafgesetzbuch verstoße.

Ein Sieg der englischen Gewerkschaften.

(Von unserem Correspondenten.)

London, 12. März.

Die englischen Gewerkschaften haben eben einen Sieg erröchten, der scharfer als irgend eine Niederlage der Regierung es hätte sein können, die parlamentarische Lage kennzeichnet und zugleich das nahende Ende des Kabinetts Balfour ankündigt. Selbst die „Times“ konnten sich, noch ehe sie das ganze Ergebnis des Erfolges kannten, den die Arbeiter-Organisationen davongetragen, trotz ihres bisher stets zur Schau getragenen Optimismus nicht enthalten, feukend auszurufen: Diese Abstimmung des Unterhauses deutet tatsächlich darauf hin, daß das Quecksilber des politischen Barometers auf den Punkt hinabsinkt, wo eine Auflösung des Parlamentis nicht mehr als eine enervierende Eventualität betrachtet werden kann.“

Das altersschwache Cityblatt hatte allen Grund zu diesem Rossandruf: Vor zwei Jahren noch hatten sich 250 Ministerielle gefunden, um den jetzt mit einer Mehrheit von 122 Stimmen angenommenen Antrag kurzer Hand zu verwerfen. Vergangenes Jahr sank deren Zahl, immer demselben Antrage gegenüber, auf 201. Diesmal fanden sich nur noch 132 unionistische Abgeordnete, die den stillen Mut hatten, so zu stimmen, wie sie es getan, als eine Auflösung noch nicht drohte, und sie nicht Gefahr liefen, durch ihr arbeiterfeindliches Votum die Unterstützung dieser Arbeiter zu verlieren, und mit ihr ihren Parlamentssitz. Das ist kluglich, und beweist wieder, wie tief der parlamentarische Barometer auch in Bezug auf parlamentarische Moral bereits gefallen ist, aber die Tatsache bleibt deshalb bestehen. Die Liberalen, wie die Irlander haben stets geschlossen für jene Forderungen gestimmt, die Konserwativen und Unionisten allein führten diese Wandlung herbei. Und sie ist in der Tat von großer Tragweite. Es handelt sich in dem mit 254 gegen 132 Stimmen angenommenen Antrage nicht nur darum, den Arbeiter-Organisationen bisher vorenthaltene Rechte endlich einzuräumen, sondern darum, ihnen Privilegien zu gewähren, die kein anderer Körper besitzt, eine Entscheidung des obersten Gerichtshofes zu ihren Gunsten von Parlamenten wegen zu vernichten, und Änderungen in der Gesetzgebung zu treffen, die eine tiefgreifende Aenderung in den bisherigen Beziehungen zwischen Arbeit und Kapital darstellten. Die Konserwativen selber erklären denn auch den Gesetzesentwurf für den wichtigsten, der die Parlamentaristik überhaupt beschäftigen dürfte. Es handelt sich bekanntlich darum, die berühmte „Taff Vale“ Entscheidung, die die Arbeiter-Organisationen für den durch Streiks und Vergewaltigung ihrer Mitglieder den Arbeitgeber verursachten Schaden haftbar machte, außer Kraft zu setzen, d. h. die Gewerkschaften von jeder solchen Haftung zu entbinden, und darüberhinaus ihnen ausdrücklich das Recht einzuräumen, durch Posten und Patrouillen auf „friedlichen Wege“ nichtstreikende Arbeiter zum mitstreiken zu überreden, zu verführen oder zu veranlassen. Vergebens kämpfte der General-Staatsanwalt den Antrag, und beschloß das Haus, wenigstens zu warten, bis der Bericht der Rgl. Kommission über die Materie vorliege, umsonst auch versuchten einige entschlossene Konserwativen die Abstimmung wenigstens zu verzögern, der Widerstand der Regierungspartei war gebrochen, die meisten Mitglieder derselben entzogen sich müßlos der Abstimmung, und die „Standesvorrechte der Arbeiterklasse“ wurden von unserem Bourgeois-Parlament feier-

licher des Tabakrauchens. Das Tabakrauchen sei das gewöhnlich von allen Säugetieren, weil es unausbleiblich auch den ungeschicktesten Raucher belästigt und schädigt. Ein Mann mag noch so ausdauernd oder ausdauernd oder betrunken oder gefählig sein, er schadet immer nur sich selbst oder denjenigen, die an seinen Ausatmungen teilnehmen. Aber der Raucher steht jeden, der ihm nahe kommt, mit dem Gestank seines Raucher an und verunreinigt jedes Zimmer, das er betritt, mit seinem schalen Rauch. Der Gesundheitsraucher ist auch ein Gesundheitsverderber. Sein Anzug, sein Haar, sein Kleid sind volkernächtig, für manche Nerven sogar direkt Unwohlsein erzeugend. Selbst die Zeitungen, die Bücher, die Briefe, die der Raucher berührt, werden von dem üblen Geruch befreit. Wolltücher, Vorhänge, Teppiche behalten den Gestank für Tage, und alter Tabakrauch ist selbst dem Gesundheitsraucher widerwärtig. Aber er macht sich nichts daraus, daß dieser Geruch Frauen und Kindern und nicht wenigen Männern widerwärtig ist. Somit das Rauchen in Frage kommt, machen sich selbst gut erzogene Männer nichts daraus, sich in einem Zustande, der direkt widerwärtig ist, der Gesellschaft aufzubringen. Ein Gentleman, der durch große Anstrengung in Schwitzgeruch gerät, wird sich sicher nicht im Dubois einer Dame niederlassen, bevor er nicht ein Bad genommen und seine Wäsche gewechselt hat, und wenn er beim Jaugen in eine schmutzige Pfütze gefallen, würde er sichtlich nicht in diesem Zustand in die Gesellschaft gehen. Aber nach einem Dinner gilt es als anständig, den Salon mit Tabakrauch zu füllen. Tabak hat das Besondere, daß der Geschlechter gerührt. So er hat sogar das Familienleben korumpiert und untergeben. Brüder und Schwäger, Cousins und Cousinen mögen unter einem Dach leben und sich beim Essen treffen; aber bevor die Mahlzeit verüber ist, zieht es die Väter und Söhne und sonstigen männlichen Gese genossam fort. Sie betreten sich in ihre eigenen Räume, während die weiblichen Familienmitglieder zurückbleiben müssen. Schwestern, Töchter, Tanten — und sich küssen müssen, als hätten sie das gerührt. — Herrin Garçon ist das Rauchen offenbar nicht gut bekannt, oder er hätte es mit seinen zu tun, die ein ganz besonders gemeines Kraut verpflanzt. Das wird er erst zu rauchenden Dammern sagen — wenn Jlang Jlang und Nigarrakus sich lieblich betrinken!

lich proklamieren“, wie ein etwas hitziges Hochschblatt sich nicht ohne ein wenig Uebertreibung ausdrückt. Die Konserwativen trösten sich damit, daß es „nicht so schlimm werden wird“.

Deutsches Reich.

Dresden, 13. März. (Gräfin Montignoso.)

In der Montignoso-Affäre werden jetzt weitere Vermittelungen stattfinden und zwar zwischen dem Justizminister Dr. Otto an den Leipziger Rechtsanwalt der Gräfin Dr. Jehme. Regierer wird heute in Dresden erwartet. Wie berichtet wird, hat Justizminister Körner wegen der in der Presse gegen ihn erhobenen Vorwürfe Disziplinar-Untersuchung gegen sich beantragt. In der Ministerratsitzung wurde jedoch das Gesuch abgelehnt. Wie weiter berichtet wird, ist die Sperre der Kanone der Gräfin Montignoso noch nicht aufgehoben. Die freiwillige Herausgabe der Prinzessin Anna Monika an den Dresdener Hof steht unmittelbar bevor — Wie der „D. Tagesztg.“ aus gutunterrichteter Quelle mitgeteilt wird, hat die Gräfin des Grafen Guicciardini die Eheverhandlungen gegen ihren Willen wegen seines Verlebens mit der Gräfin Montignoso angeknüpft.

Berlin, 13. März. (Die beiden Berggesetznovellen) werden im Landtage nach der „Germ.“ vom 20. März ab beraten werden.

Gera, 13. März. (Für die Geistlichen des Fürstentums Reuß jüngere Linie) ist ein Verbot erlassen worden, demzufolge sie Theater nicht mehr besuchen dürfen. In den Kreisen der Geistlichen ist man von dem Verbot nicht angenehm berührt und im Publikum ist man erstaunt.

Detmold, 13. März. (Der vorige Detmolder Landtag) hatte die Vorlage der Regierung, betreffend die Thronfolge in Lippe, zurückgestellt. Der neue Landtag hat zur Prüfung des Gesetzentwurfes eine Kommission eingesetzt, und diese hat nun der Vorlage eine etwas veränderte Fassung gegeben:

Der nach dem Schiedsvertrage vom 5. resp. 8. November 1904 zwischen Sr. Durchlaucht dem Fürsten Georg zu Schaumburg-Lippe und Sr. Erlaucht dem Grafen Leopold Bismarck, Regenten des Fürstentums Lippe, ergehende Schiedsspruch ist für die Thronfolge im Fürstentum Lippe maßgebend. Auf die Einsetzung und Führung einer bis zur endgültigen Erledigung des zurzeit schwebenden Thronfolgestreites noch weiterhin notwendig werdenden Regentschaft finden die Bestimmungen der §§ 3 bis 9 des Regimentsgesetzes vom 24. April 1895 entsprechende Anwendung.

Diesem Wortlaute des Gesetzes wird der Landtag voraussichtlich zustimmen.

Aus Stadt und Land.

Rannheim, 14. März.

Die vorläufigen Rechnungsablässe der städt. Nebenfassen für das Jahr 1904.

Der Rosengarten.

Wir haben bereits mitgeteilt, daß der „Rosengarten“ nach dem vorläufigen Rechnungsablaß im letzten Jahre einen Betriebsüberschuß von etwa 21.000 M. erzielt hat. Die Einnahmen betragen 217.890,78 M., die Ausgaben 208.887,16 M. Was die einzelnen Einnahmepositionen anbelangt, so wurden: 1) 867,50 M. für Ueberlassung der Säle etc. vereinnahmt. Veranschlagt war dieser Posten mit 13.750 M. Dafür brachte die Vergütung für Heizung-, Beleuchtungs- und anderer Einrichtungen mit 50.220,99 M. 8000 M. mehr als vorgesehen waren. Für Beschäftigung des Rosengartens wurden 4758 M. (Anschlag 5000 M.) vereinnahmt, an Einlagegebühren 23.251,80 M. (Anschlag 27.200 M.), an Gorderobergebühren 17.436,80 M. (Anschlag 21.800 M.), an Eintrittsgeldern der städtischen Veranstaltungen 40.425,05 M. (Anschlag 47.600 M.). Im ganzen bleibt ein Einnahmehüberschuß von 83.429 M. Was die Ausgaben anbelangt, so wurden ausgegeben für das Aufsicht- und Dienstpersonal 21.499,04 M. (Anschlag 22.388 M.), für Honorare bei musikalischen und sonstigen Veranstaltungen 17.128,07 M. (Anschlag 21.200 M.), auf das Gebäude und den Garten 13.558,99 M. (Anschlag 16.800 M.), für Einrichtungsgegenstände, Bekannmachungsgebühren und dergleichen 7515,21 M. (Anschlag 8000 M.). Heizung und Beleuchtung erforderten einen Aufwand von 36.264,80 M. (Anschlag 29.630 M.). für Elektrizität mußten allein 21.099,99 M. aufgewendet werden.

Vom Brand des St. Gotthard-Hospizes. Am Donnerstagsabend um 6 Uhr bemerkte ein Soldat der Hospizküche, daß Rauch aus dem Dache des alten Hospizes aufsteige. Das Mobiliar sowie ein Teil der Vorräte konnte gerettet werden. Im Fort Nikola wurde Alarm geschlagen, worauf sich alle Unteroffiziere und Soldaten aus Nikola ins Fort begaben. Wiergenhanna, ein Feldwebel und ein Adjutant waren bis 9 Uhr im Hospiz angelangt, bald auch der Hauptmann selbst mit einem Adjutanten. Die Aufgabe war, das Hotel und die anderen Baulichkeiten zu schützen, deshalb wurden Wachen mit drei Abteilungen die ganze Nacht hindurch aufgestellt. Das Hospizgebäude ist ganz ausgebrannt, die angebauten Kapelle gienlich zu erhalten, da sie ein Steinwendel hat. Das berühmte Hospiz liegt 2114 Meter über dem Meere auf der Höhe der 1890 bis 1890 von Uri und Tessin gebauten Poststraße. Der ursprüngliche Saalbau wird unendlich vom ersten Male 1298 erwähnt, das Hospiz 1831. Es fand ursprünglich am Nordabhang des St. Gotthard im Hofental. 1629 erbaute ein Mönch Fra Vortumeo eine Herberge auf der Höhe, aus der sich dann das Hospiz entwickelte, das seit 1688 von Augustinern besetzt wurde. Es wurde von den milden Gaben der Reisenden erhalten, und arme Pilger und Wanderer wurden daselbst unentgeltlich beherbergt und besorgt. 1834—1837 wurde an Stelle des alten Hospizgebäudes ein neues erbaut, daneben die St. Gotthardkapelle und das Hotel Montegrosso, welches bald das Hauptquartier der Touristen wurde. Seit dem Bau der neuen Poststraße nahm der Verkehr zu, jährlich passierten 60- und 70.000 Reisende die Höhe. Die Poststraße wurde allerdings auf, als 1852 die Gotthardbahn mit dem Gotthardtunnel zwischen Göschenen und Airolo eröffnet wurde; seitdem diente die Straße nur dem Lokal- und Touristenverkehr, und das Hospiz ist namentlich im Winter nur wenig besucht.

Die einzige Konrskion. An der Berliner Börse wird folgendes Geschwätz erzählt: Als der Reichsminister die Handelsverträge dem Reichstag vorlegte, hatte er während eines Teiles seiner Rede die Daumen in den Hermslöcher der Weste. Darauf aufmerksam gemacht, sagte ein der Waise nachsehender Abgeordneter des Reichstages: „Das ist aber auch die einzige Konrskion, die Graf Bismarck der Börse macht!“

Das Krankenhaus

hatte im Rechnungsjahr 1904 589.772,79 M. Einnahmen und 588.472,34 M. Ausgaben, sodas auf Jahresüberschuss der stufen-Borrat 1300,45 M. betrug. Die Einnahmen setzen sich aus folgenden Hauptpositionen zusammen: Für Beschäftigung und Heizung wurden vereinnahmt: Von nicht versicherten selbstzahlenden Personen 12.535,10 M. (Anschlag 15.000 M.), von der Armenanstalt für Beschäftigung von erkrankten hiesigen und auswärtigen Armen 87.853,10 M. (Anschlag 125.000 M.), von hiesigen und auswärtigen Orts- und Betriebskrankenanstalten, Hilfskassen und Berufsgenossenschaften 147.352,86 M. (Anschlag 190.000 M.), an Erlöse der Beschäftigungsstellen für polizeilich eingewiesene Personen 19.632,25 M. (Anschlag 20.000 M.). Die Einnahmen des Krankenhauses Höfenthal betragen 32.528,06 M. (7100 M.), der Verkauf der Stadtlasse 90.900 M., dazu kommen noch 42.549,73 M. Rückstände und 113.845,44 M. für Vorkäufe und Wiedererwerb aus Verkaufsstellen. Von den Ausgaben sind folgende Posten hervorzuheben: Für die Beamten und Angestellten außer 12.374,62 M. (Anschlag 12.390 M.) aufgewendet worden; für das Aufsicht-, Wirtschafts- und Dienstpersonal 12.319,96 M. (Anschlag 11.520 M.). An die Stadtlasse mußten für die Kosten für das Krankenhaus 32.900 M. abgeführt werden. Zur Unterhaltung der Gebäude wurden 8466,18 M. (Anschlag 5000 M.) aufgewendet. Für das Spital für Augenranke wurden 6178 M. (Miete an die Stadtlasse abgeführt). Zur Unterhaltung wurden 1704,90 M. (Anschlag 1000 M.) gebraucht. An Arbeitslöhnen für Putzen der Anstaltsräume benötigte man 6823,53 M. (6000 M.). Die Anschaffungen für Bettung und Heizung erforderten einen Aufwand von 3303,03 M. (8000 M.), die Unterhaltung 12.494,49 M. (11350 M.) und die Reinigung 13.726,59 M. (37.030 M.). Zur Heizung wurden gebraucht 16.998,16 M. (75.780 M.), zur Beleuchtung 10.499,94 M. (10.950 M.), für Beschäftigung, Aufwand auf Lebensmittel 140.454,36 M. (101.000 M.). Die Krankheitskosten betragen 64.504,50 M. (68.650 M.) und die Ausgaben für das Krankenhaus Höfenthal 31.572,61 M. (7100 M.).

Die Armenverwaltung

hatte im letzten Rechnungsjahr 759.818,14 M. Einnahmen und 759.247,63 M. Ausgaben, somit am Schluß des Jahres einen Reservevorrat von 570,51 M. Von den Einnahmen haben wie folgende Hauptposten hervorzuheben: An Zuschüssen wurden geleistet: 16.022,56 M. (14.000 M.) von der Groß- Staatskasse für Kinder in Jungsbergziehung und 29.192,05 M. (28.500 M.) von der Kreis- Staatskasse. Erhalten wurden von der Gr. Staatskasse 14.112,67 M. (25.000 M.), von Orts- und Landarmenverbänden 58.823,77 M. (64.000 M.) und vom Unterstützten selbst bezw. aus seinem Nachlaß oder von dritten Verpflichteten 17.694,26 M. (15.000 M.). Dazu kommt noch der Verkauf der Stadtlasse mit 562.000 M. und Rückstände mit 21.021,32 M. Was die Ausgaben anbelangt, so wurden aufgewendet für die Beamten und Angestellten der Armenverwaltung und des Gemeindevorstandes 89.829,12 M. (85.900 M.). Die Kosten und Verwaltungskosten betragen insgesamt 64.012,85 M. (56.117 M.). Die offene Armenpflege erforderte einen Aufwand von 290.402,62 M. (293.130 M.). Davon partizipierten die laufenden und einmaligen Geldausgaben mit 204.885,34 M. (200.000 M.), die Natural-Unterstützung durch Lebensmittel mit 40.534,69 M. (43.700 M.). An Verordnungsstellen wurden verausgabt 12.618,09 M. (11.000 M.). Die geschlossene Armenpflege erforderte einen Aufwand von 195.897,52 M. (174.950 M.). Davon kommen auf die Pflege im Allgemeinen Krankenhaus 107.584,20 M. (125.000 M.) und auf die Irrenpflege 46.343,70 M. (41.350 M.). An die Kreis- Staatskasse Weinheim wurden gezahlt 20.599 M. (23.500 M.). Die Fürsorge für Obdachlose kostete 6325,41 M. (6867 M.). Die Kinderpflege erforderte einen Aufwand von 129.655,84 M. (119.540 M.). Für die Privatpflege benötigte man 12.610,91 M. (17.000 M.). Für gesunde Kinder in Anstalten 28.288,87 M. (16.500 M.) und für geistliche Kinder 11.691,92 M. (14.000 M.). Für die Jungsbergziehung mußten 27.812,11 M. (22.000 M.) für die Spelung von Kindern unbekannter Eltern in den Schulen 18.463,33 M. (20.500 M.) aufgewendet werden. Der Aufwand für Schulbedürfnisse für Kinder der hiesigen Volksschulen betrug 15.368,90 M. (14.890 M.), für Arbeitsstühle für Schulkinder 6480,30 M. (6000 M.). Die Ersparleistungen für außwärts gewährte Unterstützungen betragen 17.588,71 M.

Zum Jubiläum zurückgekehrt ist, wie aus Kennort berichtet wird, ein Regier namens Daniel Klinginger Silberborer, der 26 Jahre lang als Missionar in Afrika gearbeitet hat. Als Kind wurde er von Missionaren von Afrika nach Kennort gebracht, wo er erzogen wurde und sich auch verheiratete. Seine beiden Söhne besuchen gegenwärtig das College. Er gehörte der Wissenschaftsgesellschaft der Vereinigten Brüder Christi in Huntington, Indiana, an, und diese Gesellschaft hat jetzt aus Afrika die Mittelung erhalten, doch er wieder in das Jubiläum zurückgefallen ist; er ist der Häuptling seines alten Stammes geworden und hat mehrere eingeborene Frauen geheiratet. Natürlich hat die Wissenschaftsgesellschaft ihn von ihrer Gemeinschaft ausgeschlossen.

Ein Rousseau-Haus. Aus Paris wird berichtet: Der französische Minister des öffentlichen Unterrichts hat die „Charmettes“, das Landhaus nahe bei Chambéry, in dem Jean Jacques Rousseau bei der Frau von Barrens einsehende Jahre seines Lebens gewohnt hat, für ein historisches Denkmal erklärt, an dem nach den Bestimmungen der Denkmalspflege in Frankreich ohne Einmütigung des Staates nichts geändert werden darf, und zugleich der Stadt Chambéry eine Subvention von 25000 Fr. zur Erhaltung des Hauses bewilligt. Der letzte Besitzer der Villa hatte sie und ihre Umgebung pietätvoll in ihrem alten Zustand erhalten, doch in jüngster Zeit äußerte er die Absicht, den Besitz zu verkaufen. Da war es denn ein glücklicher Gedanke, an diesem wunderbaren Fleck Erde, auf dem sich die Seele eines großen Mannes zu leidenschaftlichem Belieben durchgerungen und eine für ganz Europa befreiende Tat des Geisteslebens sich entfaltet hat, eine Art Rousseau-Museum zu begründen. In „Les Charmettes“ hat der abgekehrte, unruhige, wußt herausgetriebene Rousseau bei seiner mitterlichen Freundin und Geliebten, der Frau von Barrens, zu widerwilligen Wälen Frieden gefunden; hier hat er Einkehr gehalten in die stillen Tiefen seiner Brust, das Stimmens seines inneren Empfindens nachgehört. Hier ist jene innige Liebe zur Natur, jenes seltsamvolle Ruffinden und Inwarrens der Gottheit in Baum und Strauch, hier ist jenes tiefe tief innerliche Durchdringen der Welt und der Jese entstanden, die eine ganz neue Kultur von der Menschheit des Verstandes erlösten. Noch heute umgibt jene wunderbare Landschaft das kleine Haus, in die der

(12 100 M.), die Zuschüsse und Beiträge 22 017,80 M. (22 491 Mark).

(Schluß folgt.)

Die Neuordnung der Dienst- und Lohnverhältnisse der städtischen Arbeiter.

Neben den Hauptlehrern und Hauptlehrerinnen sollen auch die städtischen Arbeiter eine finanzielle Besserstellung erfahren. Die erforderlichen Mittel im Betrag von 68 131,50 M. sollen nachträglich in den Voranschlag pro 1905 eingestellt werden.

Besüglich des Tarifes selbst wird vom Gesamtausschuß eine Aufbesserung nach folgendem Schema gewünscht:

Table with 5 columns: Klasse, Anfangslohn, Höchstlohn, bisher, künftig. It lists wage scales for classes A, B, C, and D.

Dabei soll der Höchstlohn längstens nach 7 Jahren in der Weise erreicht werden, daß nach 1 Jahr eine Zulage von täglich 20 Pfg. und von da ab jedes Jahr eine solche von 10 Pfg. fällig wird.

Bei der Beratung dieses Vorschlags in der Gehaltskommission war man aber allgemein der Ansicht, daß Angebot und Nachfrage für die Lohnhöhe der städtischen Arbeiter nicht allein ausschlaggebend sein dürfe.

Die Mehrheit des Stadtrats einigte sich schließlich auf einen Vorschlag, der in der Lohnklasse A eine Erhöhung von täglich 10 Pfg., in der Lohnklasse B eine solche von täglich 20 Pfg. und in den beiden unteren Lohnklassen C und D eine solche von 30 Pfg. vorsieht.

Eine besondere Behandlung erfährt die Frage, ob dem Antrage des Gesamtausschusses entsprechend die Theaterarbeiter in den allgemeinen Lohnstarif eingereiht und deren Bezüge ebenfalls aufgehoben werden sollen.

Die Kommission hat sich für den Vorschlag entschieden, die Theaterarbeiter im gleichen Prozentverhältnis erhöht werden, als dies jetzt bezüglich der übrigen städtischen Lohnarbeiter geschieht.

Wird, so ergibt sich, da der Jahresaufwand an Löhnen beim Theater 47 715 M. beträgt, eine zu Lohnerhöhungen verwendbare Summe von 22 778 M., davon ist aber die vorjährige Aufbesserung mit 15 000 Mark in Abzug zu bringen.

Es war sodann noch die Frage zu entscheiden, wie es mit den Funktionszulagen gehalten werden soll, die bisher einzelnen Arbeiterkategorien neben dem tarifmäßigen Lohn gewährt wurden.

Über die Erhöhung der Gehälter der Hauptlehrer an den Volksschulen in Mannheim wird sich der Bürgerausschuß in seiner nächsten Sitzung schlüssig zu machen haben.

Über die Erhöhung der Gehälter der Hauptlehrer an den Volksschulen in Mannheim wird sich der Bürgerausschuß in seiner nächsten Sitzung schlüssig zu machen haben.

Über die Erhöhung der Gehälter der Hauptlehrer an den Volksschulen in Mannheim wird sich der Bürgerausschuß in seiner nächsten Sitzung schlüssig zu machen haben.

Über die Erhöhung der Gehälter der Hauptlehrer an den Volksschulen in Mannheim wird sich der Bürgerausschuß in seiner nächsten Sitzung schlüssig zu machen haben.

Über die Erhöhung der Gehälter der Hauptlehrer an den Volksschulen in Mannheim wird sich der Bürgerausschuß in seiner nächsten Sitzung schlüssig zu machen haben.

für gerechtfertigt. Der Stadtrat schlägt unter Berücksichtigung der maßgebenden Verhältnisse eine Erhöhung des bisherigen Gehaltsstarifs im Anfangsgehalt um 200 M. und im Höchstlohn um 350 Mark vor.

Mit der Erstellung eines zweiten Weises auf der Strecke Kanalstraße — jetziger Endpunkt der Waldhof-Linie der elektrischen Straßenbahn wird sich der Bürgerausschuß in seiner nächsten Sitzung zu beschäftigen haben.

Die Pflasterung des Luise- und Parterres von der Rheinstraße bis zur Rheinbrückenauffahrt betr.

Kinderschilffahrt. Zu den erfreulichen Erscheinungen des Jahres der Kinderschilffahrt gehört auch das Interesse, das ihm vonseiten der Landeskinder entgegengedrückt wird.

Gallenkloster. Man schreibt uns: Wie wir von gut unterrichteter Seite erfahren, sind mehrere Interessenten u. a. auch angesehenen Bürger der Stadt Ludwigsbad zu dem Zweck zusammengetreten, die Errichtung eines Gallenklosters in bades daselbst Propaganda zu machen.

Der Dank der Krieger. Es dürfte noch in aller Erinnerung sein, daß der hiesige Männerhilfsverein im Herbst v. J. mehrere Hüfen Liebesgaben nach Südwestafrika schickte.

Den Herren des Männerhilfsvereins Mannheim sage ich im Namen der mir unterstellten Mannschaften meinen besten Dank für die Liebesgaben;

Ergebnis Heise, Obl. Die andere stammt von den Mannschaften der Schutzwache und hat folgenden Wortlaut:

Schutzwache der Stadibahn, Säum. 162, 9. 2. 1905. Hierdurch die Nachricht, daß wir die von Ihnen gespendeten Liebesgaben noch erhalten empfangen haben, wofür wir alle herzlich danken.

Infälle: Beim Ausladen von Steinen aus einem Schiff im Rheinhafen beim Werkhäuschen fiel gestern vormittag einem verh. Tagelöhner hier ein Stein auf die rechte Hand und zerwühlte ihm 2 Finger erheblich.

Eine weitere unerwartete Körperverletzung wurde in der Werkstatt F 7, 18 von einem Knüttler durch...

Ein Brand: Durch Aufgeben von Benzin beim Feueranmachen entstand in der im Souterrain des Hauses...

Im Laufe der vergangenen Woche mußten von der Schutzmannschaft 14 Frauenpersonen wegen Hebertretung des § 361 Ziff. 6...

Diebstahl: In der Zeit vom 12./19. Februar 1905 wurde im Hause Elisabethstraße 7 hier von noch unbekanntem Täter ein...

Verhaftet wurden 16 Personen, darunter ein 20jähriger Fabrikarbeiter von Bannheim, wohnhaft in Oggersheim...

Ein Kind totgefahren. Heute mittag kurz nach 12 Uhr wurde das 5jährige Kindchen des Schuhmachermeisters Steinmeyer...

Eine verheerende Tat hat sich gestern Abend halb 9 Uhr auf der Rheinstraße auf offener Straße zugetragen. Der dort wohnende...

Haus dem Großherzogtum

BC. Karlsruhe, 13. März. Zur Ergänzung und teilweisen Berichtigung unserer gestrigen Notiz über den Fall Brodhaus...

Worms, 13. März. Die Stadtverordneten beschlossen die Errichtung einer elektrischen Straßenbahn für die Stadt...

Theater, Kunst und Wissenschaft

Verständnisnachrichten. In der Tübinger Universität soll eine weitere ordentliche Professur für Hygiene errichtet werden...

Sport

Radfahrer und Radfahrerinnen wurden unter dieser Rubrik in einer jüngst erschienenen Zeitung abhandelt auf den Deutschen Radfahrerbund...

Radfahrerbund über ganz Deutschland und Deutsch-Oesterreich verbreitet ist und seine Mitgliederzahl ca. 45 000 beträgt. Nicht ganz richtig war in jener Abhandlung — wohl nur nicht gut unterrichteter Weise — ausgeführt, daß der Deutsche Radfahrerbund mehr der eigentlichen Sport, wie Rennen, Reigen- und Kunstfahrten...

Der Deutsche Radfahrerbund bietet seinen Mitgliedern um den geringen Jahresbeitrag von M. 5.50 (inkl. M. 7) ganz außerordentliche Vorteile, wovon der wirtschaftliche der ist, daß jedes Mitglied in seiner Eigenschaft als Radfahrer bis zur Höhe von M. 50 000 gegen M. 100 000 gegen Personen — und bis zu M. 50 000 — gegen Sachschadenhaftpflicht ohne weiteres versichert ist...

Anmeldungen zum Beitritt in den Deutschen Radfahrerbund nehmen entgegen: die Geschäftsstelle des Gau V des Deutschen Radfahrerbundes bei Hans Reiff, Verneimung- und kaufmännisches Bureau, Rheinstraße 4, ferner die Vereinsvorsitzenden, ferner, Garteninspektor Herr Hermann Poppel, (Münchener Radfahrerclub in Wabern), Herr Otto Oppenheimer, in Firma Rabe u. Oppenheimer, (Wiesbaden), sowie der hiesige Ortsvorsitzende des Deutschen Radfahrerbundes, Herr August Spangenberg...

Einiges der arbeitsunfähigen Beschäftigten des Deutschen Radfahrerbundes kann den Radfahrern und Radfahrerinnen der Beitritt zu diesem Anlegen empfohlen werden, wie übrigens die zahlreichen Renamtsmeldungen (seit 1. Januar ds. J. schon über 100) erkennen lassen, welche abgesehen von der Deutschen Radfahrerbund allenthalben erfreut.

Einem vielwollten Vorhaben des Deutschen Radfahrerbundes wollen wir schließlich noch gedenken, indem wir darauf hinweisen, daß derselbe im laufenden Jahre in weiterer Übung des Erforschens des Fahrrades, Freizeitsport und dem einflussigen Wohnhaus desselben am hiesigen Plage, (Gasthaus für Kunst, M. 1, 5) eine Wohnkafel anbringen will, die in einer würdevollen Weise eingerichtet werden soll. Auf diesen Antrag werden wir seinerzeit eingehender zurückkommen.

Paris, 14. März. Der „Matin“ will wissen, daß der Minister des Innern Clémence mit Ausnahme des in der Aubergine stattfindenden Gordon-Bennett-Rennens sämtliche künftigen Rennen um die Veranstaltung des Automobilwettkampfs abgelehnt habe. Denselben Wette zufolge wird Präsident Loubet dem Gordon-Bennett-Rennen nicht beiwohnen können.

Neueste Nachrichten und Telegramme

Privat-Telegramme des „General-Anzeigers“

Darmstadt, 14. März. Das Großherzogspaar wird Donnerstag oder Freitag aus Russland wieder zurückkehren.

Darmstadt, 14. März. Die 7. Hessische Landesversammlung wurde heute vom Präsidenten Prof. Stamm eröffnet.

München, 14. März. Wegen des Attentats auf eine Radlerin wurde der 20jährige Glasarbeiter Paganze aus Kärnten verhaftet. Er gestand die Tat. Die Radlerin befindet sich in „Frei. Ztg.“ leiblich.

Stuttgart, 14. März. Dem „Schwab. Merkur“ zufolge hat Prinz Anton von Wallerstein der Regierung die Mitteilung gemacht, daß er auf das württembergische Staatsbürgerrecht verzichte. Damit scheidet der Fürst für seine Person aus der württembergischen Kammer der Landesherren aus.

Kassel, 14. März. Das Hochwasser der Fulda ist seit gestern Abend im Rückgang begriffen.

Breslau, 14. März. In Goltzberg haben zwei große Versammlungen der Niederösterreichischen Bergarbeiter H. „Frei. Ztg.“ Protest gegen die Berggesetznovelle erhoben.

Charleroi, 13. März. Der Grubenarbeiterverband im Kohlenbecken Charleroi beschloß in seiner heutigen Delegiertenversammlung die Wiederaufnahme der Arbeit. Damit ist, nachdem hüttereinander in dem Wenden von Müttich, im Mittelbecken und im Vorange die Arbeit wieder aufgenommen worden war, die Ausstandsbewegung der belgischen Grubenarbeiter beendet.

Paris, 14. März. Der „Figaro“ veröffentlicht einen von dem Prinzen Viktor Napoleon herrührenden Artikel, in dem ausgesprochen wird, daß das von Napoleon dem Kaiser geschaffene Konkordat die Autorität des Staates und den Frieden in der Welt gefährdet habe. Es sei ungewiss, ob Politiker, die sich auf die Oberhoheit der bürgerlichen Gesellschaft berufen, heute mit leichtem Herzen das Konkordat in Abzug und auf das Vortrecht der Ernennung der Bischöfe verzichten wollen. — Es heißt, daß der Papst und der Kardinalnuntiussekretär ohnmächtig noch immer eine verständliche Haltung zur Schau tragen und sich sogar den Anschein geben, daß sie an die Möglichkeit der Erneuerung nicht glauben. In dem heutigen Ministerrat teilte Minister Delcassé mit, daß der König von Spanien am 30. Mai in Paris eintrifft und bis zum 5. Juni verweilen werde.

London, 16. März. Die Königin, das Prinzenpaar Herz von Dänemark sowie Prinzessin Viktoria sind heute nachmittag nach Lisboa abgereist.

London, 14. März. Unterhaus. Das Haus bewilligte mit 216 gegen 84 Stimmen die von der Regierung für die Kazine geforderten Ausgaben.

Newyork, 14. März. Bei dem Brande eines Mietshauses ist eine große Anzahl Personen umgekommen. 19 Personen wurden bereits aufgefunden. Viele werden noch vermisst. 12 Personen wurden verletzt, davon 3 lebensgefährlich. Die Opfer sind zum Teil polnische Arbeiter.

Wien in Rußland. Berlin, 14. März. In der vergangenen Nacht ist hier in einer Straße, in der sich viele Kaufhäuser befinden, eine große

Feuersbrunst ausgebrochen, die betrübenden Schaden anrichtete. Man vermutet Brandstiftung. 9 Personen sind schwer verletzt.

Der Krieg

Die russische Niederlage bei Mukden

Tokio, 14. März. (Antich.) Ein Bericht des Marschalls Oyama besagt. In der Richtung nach Hsinking besetzte eine Abteilung unserer Truppen am 11. März Hingpa, 18 Meilen östlich von Tsushima, nachdem sie den Feind dort verdrängt hatte. Am Spätag folgten unsere Truppen fort, die Hebertreffe der feindlichen Streitkräfte zu vertreiben.

London, 14. März. Die Reuter aus Peking meldet, daß die Verwaltung der Chinesischen Eisenbahn den ganzen Verkehr auf der Strecke Jukou-Hsinmin ein und ordnete an, daß das Betriebsmaterial nach Peking gebracht werde, um eine Verletzung der Neutralität durch die Japaner zu vermeiden, für die kürzlich große Mengen Reis nach Hsinmin in besordert wurden.

Paris, 14. März. Zu der Kathedrale zu St. Etienne findet am 16. ds. Mts. eine Trauerfeier für den Militärratsherrn de Cerverville statt, der, wie es in der von der Familie versandten Mitteilung heißt, beim Verlassen von Port-Arthur als ein Opfer seiner Pflicht verräterisch ermordet wurde.

Paris, 14. März. Aus Petersburg wird gemeldet, daß zwischen dem Delegierten der französischen Bankinstitute und dem russischen Finanzminister inbetreff der Frage der Anleihe keine Verständigung erzielt werden konnte und daß die Anleihe deshalb verschoben wurde.

New-York, 13. März. Die „Associated Press“ erzählt aus Washington von angeblich amtlicher Seite, daß das zweite russische Pacific-Geschwader jetzt zurückerordert worden. — Um dem japanischen Feldherrn das höchste Lob zu zollen, erklären amerikanische militärische Kritiker, Marschall Oyama sei ein Genie wie Napoleon.

Deutscher Reichstag

(100. Sitzung)

W. Berlin, 14. März

Vor Eintritt in die Tagesordnung erklärt Veder-Offenbach die Behauptungen Scheidemanns in der Sitzung am 10. März, die geeignet seien, ihn in der allgemeinen Meinung herabzumühen, für objektiv unrichtig und behält sich weitere Erklärungen in der dritten Sitzung vor.

Das Haus berät den Etat des Reichsamts des Innern weiter.

Bei Kapitel „Patentamt“ begründet Bötinger (natl.) den Antrag betr. die baldige Reform des Patentgesetzes und des Gesetzes betr. den Schutz der Warenbezeichnung und betr. den Schutz von Gebrauchsmustern.

Paul-Oberbarnim (Reichsp.) wird gegen den Antrag stimmen. Es liege nur eine Beschwerde gegen das Gesetz vor. Diese rechtfertige nicht eine Änderung des Gesetzes.

Waller-Reinigen meint, es sei gleichgültig, ob der Antrag angenommen werde, aber nicht, ob er so allgemein gefaßt, daß nicht dabei herankommen werde. Inzwischen wolle er erklären, daß unter dem jetzigen Präsidenten vieles besser geworden sei.

Rovera (Zentr.) nimmt ungefähr den Standpunkt des Vorredners ein. Die Patentämter, die sich beschwerten, würden bei einer Änderung selbst schlechter stehen als heute.

Patthoff (freif. Berg.) hält es für noch zu früh zu einer Änderung des Patentgesetzes. Außerdem sei der Antrag zu allgemein gefaßt.

Paasche (natl.) hält die Allgemeinheit des Antrages für einen Vorzug. Seine Partei wolle mit dem Antrage die in unersichtlicher Weise gegen das Patentamt gerichteten Angriffe der Patentanwälde in neuer Weise zu nichte machen und treten für den Wunsch der technischen Hilfsarbeiter ein, damit diese ein höheres Gehalt und einen Titel (Diplom-Patentrat) bekämen.

Georg Fajdoschik führt aus, er wolle dem Patentamt die Stellung geben, die der Rechtsanwaltsstand habe. Wenn er aber diesen gleich werden wolle, müsse er sich aber in einer Form bewegen, in der der Rechtsanwaltsstand sich gegenüber den Richtern bewegt. Betreffs der Gehälter der Hilfsarbeiter sei er natürlich immer bereit, deren Stellung zu verbessern. Aber er sei von den allgemeinen Gehaltsgrundsätzen abhängig. Bei der Frage der Herabsetzung der Gehälter liege ein fiskalisches Interesse nicht vor, aber eine Rücksichtabsehung liege im Interesse der Industrie.

Berlin, 14. März. Die Budgetkommission des Reichstages begann die 2. Lesung des Gesetzentwurfes betreffend die Friedenspräsenzstärke des Heeres. Spahn (Zentr.) begründete den Antrag, nachdem die vorhandenen Formationen auf die von der Regierung geforderte Zahl erhöht sind, wird auch hinsichtlich der geforderten 510 Eskadronen Kavallerie die Regierungsvorlage bewilligt, jedoch so, daß 10 vom 1. April 1910 bis zum Schluß des Rechnungsjahres 1912, die übrigen Formationen bis zum Schluß des Rechnungsjahres 1909 gebildet werden. Spahn beantragte ferner, daß von der Friedenspräsenzstärke 2000 Detachements abzugeben, die bis 31. März 1910 durch Disziplinärerwerbe zu ersetzen sind. Der Redner betonte ferner die Notwendigkeit der Reduktion, nach der die finanzielle Wirkung des Gesetzes erst im Etat 1906 zum Ausdruck gelangen soll und wandte sich gegen die Zuschußanleihe. Staatssekretär v. Stengel erwiderte die Zuschußanleihe und führte aus: Durch die bisherigen Verschleße des Reichstages zum Etat 1906 sei die Zuschußanleihe von 51 auf jetzt 36 Millionen herabgemindert worden. Bestrebt lasse sich diese Betrag noch herabsetzen, da schließlich nur annähernd 20 Millionen angedeutet blieben. Die verbündeten Regierungen hätten sich über die Frage der Deckung dieser Summe, wenn der Reichstag diese Zuschußanleihe ablehne, noch nicht schlüssig gemacht. Aber er persönlich glaube, daß die verbündeten Regierungen gewillt sein dürften, auch diese Summe auf angebliche Ratifikationsbeiträge zu übernehmen, wenn der Reichstag gewillt sei, ihnen durch Stundung dieses Betrages entgegenzukommen. Kriegsminister v. Eimert hofft, daß nach den Ausführungen Stengels die Vorlage für 1906 genehmigt werde. Der Minister spricht seine Freude über den Antrag des Zentrums aus, durch den die Genehmigung der getriggerten 10 Eskadronen ja wohl gewährleistet sei. Zwar sei in dem Antrage die Formierung der 10 Eskadronen bis 1912 hinausgeschoben. Er glaube aber kaum, daß die Regierung in dieser Form auf den Antrag eingehen könne. Man möge doch lieber die 10 Eskadronen für 1910 einstellen. Bezüglich der Oekonomien der Reserve sei er mit den Vorschlägen des Zentrums einverstanden. Ein inwärtigen eingegangener Antrag des Reiches von Reichshofen (natl.) wünscht den Antrag des Zentrums dahin abzuändern, daß die 10 Eskadronen vom 1. April 1910 bis zum Schluß des Rechnungsjahres (also nicht des Etatsjahres 1912) gebildet werden und daß ferner die Resolution bezüglich der Finanzberatung abgelehnt ist.

Alle Banken unbeteiligt. Höher waren Diskontokommandi auf die Zeichnung der vormaligen Bonds in London...

Table with 3 columns: Name, Price, and other details. Includes items like 'Kaufmännische', 'Roth', 'Südamerikanische', etc.

Table with 3 columns: Name, Price, and other details. Includes 'W. Berlin, 14. März', 'Stadt-Wien', 'Staatsbahn'.

Table with 3 columns: Name, Price, and other details. Includes 'Londoner Effektenbörse', 'Bonds', '5% Reichsanleihe', etc.

Berliner Produktenbörse. * Berlin, 14. März. (Tel.) Produktenbericht. Die auf...

Waren und kaum reduzierter Bestände, wieder recht festen amerikanischen Börsen haben auch hier die Stimmung gebessert...

Table with 3 columns: Name, Price, and other details. Includes 'Weizen per Mai', 'Roggen per Mai', 'Gerste per Mai'.

Table with 3 columns: Name, Price, and other details. Includes 'Weizen per April', 'Roggen per April', 'Gerste per April'.

Strohmarkt in Mannheim vom 13. März. (Kontinentaler Bericht der Direktion.) Es wurde beschickt für 50 Ko...

Überseische Schiffsverkehrs-Nachrichten. Antwerpen, 14. März. Dampfer 'Kronland', am 4. März von New York ab...

Table with 3 columns: Name, Price, and other details. Includes 'Rhein', 'Koblenz', 'Bonn', 'Mannheim'.

Verantwortlich für Politik: Schriftleiter Dr. Paul Garms, für Redaktionen und Anzeigen: Fritz Kasper...

Dr. Unterwiesingh wurden am 12. März 1900 ausgeführt. * Mannheimer Anzeiger, 14. 3.

WYBERT-TABLETTEN Konzert- u. Theaterbesucher. Dr. Ernst W. Wybert'sche Fabrik...

Nun sinkt der liebe Abend nieder. Ich soll reden und bin doch kein Redner...

Kaufm. Verein weiblicher Angestellter. B. L. O. II. Telefon 401.

Gander's. Herren und Damen. Glycerinseife. Glycerinseife.

Gebrüder Gander. Glycerinseife. Glycerinseife.

Verloren. 500 Pfennig. 500 Pfennig.

Vermischtes. Kommiss. Kommiss.

Die Gebäude auf dem Terrain der ehem. Zimmer'schen Fabrik (am Metzplatz) sind auf Abbruch zu verkaufen. Bei den Unterzeichneten sind die Situationspläne einzusehen...

20000 M. bar Geld für nur 1 M. bei der Grossen Wohltätigkeits-Geld-Lotterie der Krankenpflege-Anstalten...

Ankauf. Gebrauchtes Schreibpult. Guter Reisekoffer.

Verkauf. 4-5 HP Locomobile. hölz. Wasserbütte.

Stellen finden. Hansburche rei. Hof. Einige tüchtige Maschinen Schlosser.

Träulein. welches mit Kunstschiff verkehren und auch nähen kann, per 1. April gesucht.

Einigen Lehrling. Sucht Kropp's Drogerie u. photogr. Handlg. Stellen suchen.

Ein Laufmädchen. Sucht. Ein Solides Mädchen für Zimmer u. Hausarbeit bei gutem Lohn...

Tüchtige Einlegerin. sofort gesucht. Dr. H. Hars'sche Buchdruckerei.

Wochenverehrung meines lieb. Mädchens. Tüchtige Mädchen gesucht. Frau Dir. Gaab.

Mietgesuche. Zimmer. möglichen portiert, in der Nähe vom Hauptbahnhof...

Magazine. F 4, 7, Magazin. R 6, 4. U 4, 9.

Comptoirs. D 1, 78. D 4, 15. Grosse Lokalitäten.

Läden. G 3, 15. O 6, 3.

Schöner Laden. mit Wohnung, am besten geeignet für Viktualien- u. Spezialhandlung...

Magazine. F 4, 7, Magazin. R 6, 4. U 4, 9.

Magazine. F 4, 7, Magazin. R 6, 4. U 4, 9.

Magazine. F 4, 7, Magazin. R 6, 4. U 4, 9.

Freiwillig von Hooel'sche Stiftung in Mannheim.

Sachverständigen pro 1905 best.
No. 7. Nach den Satzungen der Freiwillig von Hooel'schen Stiftung...

Sonntag, den 6. Mai 1905, vormittags 11 Uhr...

Sonntag, den 7. Mai 1905, nachmittags 4 Uhr...

Die Freiwillig von Hooel'schen Stiftung...

Die Freiwillig von Hooel'schen Stiftung...

Die Freiwillig von Hooel'schen Stiftung...

Die Freiwillig von Hooel'schen Stiftung...

Die Freiwillig von Hooel'schen Stiftung...

Die Freiwillig von Hooel'schen Stiftung...

Die Freiwillig von Hooel'schen Stiftung...

Die Freiwillig von Hooel'schen Stiftung...

Die Freiwillig von Hooel'schen Stiftung...

Die Freiwillig von Hooel'schen Stiftung...

Die Freiwillig von Hooel'schen Stiftung...

Die Freiwillig von Hooel'schen Stiftung...

Die Freiwillig von Hooel'schen Stiftung...

Die Freiwillig von Hooel'schen Stiftung...

Die Freiwillig von Hooel'schen Stiftung...

Die Freiwillig von Hooel'schen Stiftung...

Die Freiwillig von Hooel'schen Stiftung...

Die Freiwillig von Hooel'schen Stiftung...

Die Freiwillig von Hooel'schen Stiftung...

Die Freiwillig von Hooel'schen Stiftung...

Die Freiwillig von Hooel'schen Stiftung...

Die Freiwillig von Hooel'schen Stiftung...

Die Freiwillig von Hooel'schen Stiftung...

Die Freiwillig von Hooel'schen Stiftung...

Die Freiwillig von Hooel'schen Stiftung...

Die Freiwillig von Hooel'schen Stiftung...

Die Freiwillig von Hooel'schen Stiftung...

Die Freiwillig von Hooel'schen Stiftung...

Die Freiwillig von Hooel'schen Stiftung...

Die Freiwillig von Hooel'schen Stiftung...

Die Freiwillig von Hooel'schen Stiftung...

Die Freiwillig von Hooel'schen Stiftung...

Bekanntmachung.

Die Friedoline Paragonis'sche Stiftung...

Die Friedoline Paragonis'sche Stiftung...

Die Friedoline Paragonis'sche Stiftung...

Die Friedoline Paragonis'sche Stiftung...

Die Friedoline Paragonis'sche Stiftung...

Die Friedoline Paragonis'sche Stiftung...

Die Friedoline Paragonis'sche Stiftung...

Die Friedoline Paragonis'sche Stiftung...

Die Friedoline Paragonis'sche Stiftung...

Die Friedoline Paragonis'sche Stiftung...

Die Friedoline Paragonis'sche Stiftung...

Die Friedoline Paragonis'sche Stiftung...

Die Friedoline Paragonis'sche Stiftung...

Die Friedoline Paragonis'sche Stiftung...

Die Friedoline Paragonis'sche Stiftung...

Die Friedoline Paragonis'sche Stiftung...

Die Friedoline Paragonis'sche Stiftung...

Die Friedoline Paragonis'sche Stiftung...

Die Friedoline Paragonis'sche Stiftung...

Die Friedoline Paragonis'sche Stiftung...

Die Friedoline Paragonis'sche Stiftung...

Die Friedoline Paragonis'sche Stiftung...

Die Friedoline Paragonis'sche Stiftung...

Die Friedoline Paragonis'sche Stiftung...

Die Friedoline Paragonis'sche Stiftung...

Die Friedoline Paragonis'sche Stiftung...

Die Friedoline Paragonis'sche Stiftung...

Die Friedoline Paragonis'sche Stiftung...

Die Friedoline Paragonis'sche Stiftung...

Die Friedoline Paragonis'sche Stiftung...

Die Friedoline Paragonis'sche Stiftung...

Die Friedoline Paragonis'sche Stiftung...

Die Friedoline Paragonis'sche Stiftung...

Die Friedoline Paragonis'sche Stiftung...

Die Friedoline Paragonis'sche Stiftung...

Total-Ausverkauf wegen Geschäfts-Aufgabe. M. Goldmann Herren-Mode-Artikel u. Wäschehaus.

Mannheimer Wasch- u. Bade-Anstalt Elisabethbad Q 7, 10 Max Menzel Telefon 578. Abt. I: Dampf-Waschanstalt f. alle Arten Wäsche.

Ich Anna Csillag mit meinen 185 Ctm. langen Hiesen-Loreley-Haar... Anna Csillag, Wien. Haupt-Depot in Mannheim bei Ludwig & Schütthelm.

Verlobungs-Anzeigen. Dr. S. Saas Buchdruckerei G. m. b. H. Auszug aus den bürgerlichen Standesbüchern der Stadt Ludwigshafen.

Fahrräder gebraucht, frisch am Lager und billig. C 4, 1, Baden. Südbich Stedenpferd-Lilienmilk-Seife.

DRESDNER BANK Filiale in MANNHEIM P 2, 12 gegenüber der Hauptpost P 2, 12. Eröffnung laufender Rechnungen, Annahme verzinslicher Bareinlagen.

Konkurs-Verkauf. Fortsetzung des Ausverkaufes (B. Wirth im Pfälzer Hof) von Chocoladen-Waren.

Möbelplüsch werden in gutem Zustand aufgeführt und mit hübschen Dessous garniert. Fährner Printz.

Der Totalausverkauf von H. Rosenhain, Juweller, D 1, 3 (Paradeplatz), bietet die günstigste Gelegenheit zur Anschaffung preiswerter Brillantringe etc.

ALBERT WOLF MANNHEIM GRAPHISCHE-KUNST-ANSTALT. Cliche's 1-SPEZIAL-GESCHÄFT a-Platz.

Puppenreparaturen. Carl Belz Schreibwaren- u. Papierhandl. Mannheim, C 2, 6.

Schuppen-pomade v. Hahn & Hasselbach, Dresden, anerkt. bestes Mittel.

Adam Kraut Sohn des verstor. enob. Uhrmachers Jakob Kraut. 6 Stück M. 1.00.

Beste Gewinnchancen! bei geringem Einsatz! Nächste Ziehung schon 23. März u. folgende Tage d. sehr beliebt, günstig. Grosse Wohlthätigkeits-Geld-Lotterie d. Kränkel-Gebrüder.